

"Zunächst möchte ich unseren Wählern danken"

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frank Feldman

«Zunächst möchte ich unseren Wählern danken»

Ein Wahlgang in einem mittel- bzw. westeuropäischen Land zeigt folgendes Endergebnis:

Die Rechten	22 Prozent	(Ein Verlust von 8 Prozent)
Die Linken	10 Prozent	(Ein Verlust von 7 Prozent)
Partei der Marktwirtschaft	6 Prozent	(Minus 1 Prozent)
Die Grünen	14 Prozent	(Plus 3 Prozent)
Ganz Rechte	12 Prozent	(Plus 8 Prozent)
Splitterparteien	7 Prozent	(haben 2 Prozent zugelegt)
Nichtwähler	20 Prozent	

Ein Sprecher der Rechten erklärt: «Der Wähler hat den Linken die verdiente Quidung erteilt. Die Demokratie in unserem Lande hat sich wieder einmal eindrucksvoll bewährt. Die zu Hause gebliebenen Wähler haben mit ihrem Fernbleiben eindeutig demonstriert, wie sehr sie die Machenschaften auf dem linken Spektrum verabscheuen und aufs schärfste verurteilen.»

Ein Sprecher der Linken sagt: «Das neuerliche Wahldebakel der Rechten beweist wieder einmal, dass sie kein Konzept haben. Die Wähler haben unsere Arbeit schon da-

durch honoriert, dass nicht mehr von ihnen den Wahlurnen ferngeblieben sind. Vieles ist in der jetzt abgelaufenen Wahlperiode nicht so gelaufen, wie wir uns gewünscht hätten, aber wir sehen in diesem Wahlausgang einen klaren Auftrag des Wählers, in Koalitionsverhandlungen mit den demokratischen Kräften einzutreten.»

Ein Sprecher der Grünen äussert: «Der Wahlausgang ist eine Bankrotterklärung der beiden grossen Parteien, die sich einst Volksparteien nannten. Nun hat der Wähler diese Bankrotterklärung notariell beglau-

bigt. Die beiden Parteien haben es soweit mit ihrem Raubbau der Ressourcen getrieben, dass nicht nur das Land stinkt, sondern auch die Machenschaften gewisser Politiker zum Himmel stinken.»

Ein Sprecher der Marktwirtschaftler meint: «Wir haben unsere Position blendend behauptet und danken dem Wähler für sein Vertrauen in eine Politik, die sich über Jahrzehnte bewährt und uns allen Wohlstand gebracht hat. Wir sind wie immer offen für konstruktive Gespräche und werden uns einer Regierungsverantwortung nicht entziehen.»

Ein Sprecher der ganz Rechten liess vernehmen: «Die etablierten Parteien haben abgewirtschaftet. Das Boot ist randvoll. Die Gesetze gegen Kriminalität müssen verschärft, der unkontrollierte Zuzug von Ausländern an den Grenzen gestoppt werden. In dem Wahlausgang sehen wir eine Bestätigung seitens des Volkes dieser unserer Forderungen. In diesem gesunden Volksempfinden sehen wir unser Heil.»

Vertreter der ganz linken Gruppierungen wurden zu dem Ausgang nicht befragt.

Was tun, wenn's stinkt und kracht?

Ein Gift-Unfall bei dem Chemiegiganten Hoechst in Frankfurt setzte laut Expertenmeinung krebserregende bzw. extrem krebserregende Chemikalien frei. In den betroffenen Stadtteilen herrscht Furcht und Ratlosigkeit. An der Beseitigung des giftigen, klebrigen Niederschlags wird gearbeitet. Die Informationspolitik von Hoechst war extrem eigenwillig. Warum, das belegt ein geheimer Vorgehensplan der Hoechst-PR-Abteilung, die einem *Nebi*-Mitarbeiter unter der Hand zugespielt wurde:

Was zu tun ist, wenn es stinkt, raucht oder kracht (Bitte Reihenfolge beachten!):

1. Wenn es stinkt und raucht oder kracht, dann waren wir es nicht.
2. Wenn wir es doch waren, dann ist es nicht giftig.
3. Wenn es doch giftig ist, dann ist es «mindergiftig».
4. Wenn es doch eher «kindergiftig» ist, dann haben wir das aus «betriebstechnischen Gründen» nicht gewusst.

5. Wenn wir es doch gewusst haben, dann haben wir es nicht richtig geglaubt.
6. Wenn wir es doch geglaubt haben, dann haben wir die Presse aus Versehen nicht richtig informiert.
7. Wenn wir die Presse doch absichtlich nicht richtig informiert haben, dann haben wir zumindest die Bevölkerung nicht vorsätzlich getäuscht.
8. Wenn wir die Bevölkerung doch vorsätzlich getäuscht haben, dann haben wir nicht gelogen, sondern die Wahrheit nur subjektiv partiell weitergegeben.
9. Wenn wir doch gelogen haben, dann verweisen wir auf die viel grösseren Gefahren der Atomindustrie und auf Punkt 1, und damit *Basta!*

PS.: *Basta* ist übrigens ein Produkt der Hoechst-Chemie und dient der Unkrautvernichtung

Wolfgang Reus